

Andreas Redtenbacher, Vallendar/Klosterneuburg

Berichte und Notizen

aus Liturgie und Liturgiewissenschaft

Pfarrer-Initiative: liturgische Tragweite

Mittwoch, 12. Oktober 2011, fand ein weiteres Gespräch des Vorstands der Pfarrer-Initiative mit Kardinal Schönborn über das gegenwärtige und künftige Vorgehen betreffend Reformvorschläge statt. Seitens des Vorstandes der Pfarrer-Initiative waren Altdechant Bensdorp, Dechant Gump, Pfarrer Ofenböck und Msgr. Schüller anwesend. Neben Kardinal Schönborn war die Kirchenleitung auch vertreten durch Generalvikar Krasa, Pastoralamtsleiterin Prüller-Jagenteufel und Pressesprecher Michael Prüller. Auch zwei Theologieprofessoren wurden zum Gespräch hinzugezogen: Jan-Heiner Tück (Dogmatik) und Johann Pock (Pastoraltheologie). Es kam zu einer erfreulichen „Deeskalation“ und einem produktiven Gespräch über das weitere Vorgehen. Kardinal Schönborn stellte die Behandlung der Themata in der kommenden Sitzung der Österreichischen Bischofskonferenz in Aussicht. Zahlreiche Anliegen der Pfarrer-Initiative sind auch für die Liturgie von höchster Bedeutung und berühren den Kernbereich des Liturgischen. Am auffälligsten dabei ist die missverständliche Forderung nach der „priesterlosen Eucharistiefeier“, die eigentlich eine von Laien geleitete Wortgottesfeier mit Kommunionausteilung meint. Hier besteht Klärungsbedarf. Auch einige Fragen um das kirchliche Amt und die Leitung priesterloser Gemeinden insgesamt sowie die Frage, welche Laien in welchen Gottesdiensten sinnvollerweise eine Predigt oder Homilie halten dürfen, berühren die Bereiche der Liturgie.

Laien predigen

In Übereinstimmung mit den offiziellen Bestimmungen werden zukünftig vom Erzbischof von Wien mit der Leitung von Wort-Gottes-Feiern beauftragte Frauen und Männer nicht nur werktags, sondern auch bei „priesterlosen Sonntagsgottesdiensten“ predigen. In einem zweijährigen Prozess war der Lehrgang für die bisherigen „Wortgottesdienstleiter“ vom Diözesanbeirat für liturgische Aus- und Weiterbildung gründlich überarbeitet und einem allen diözesanen Ausbildungsträgern gemeinsamen Standard unterworfen worden. Träger dieses Kurses in der Erzdiözese Wien sind: die drei Territorialvikariate für ehrenamtliche Gottesdienstleiter, das Zentrum für Theologiestudierende für Akademische Pastoralassistenten, das Pastoralamt für Diplompastoralassistenten und die Kirchliche Pädagogische Hochschule für Religionslehrer aller Schultypen. Nach der Debatte in der Diözesanliturgiekommission und im Bischofsrat setzte Kardinal Schönborn mit Beginn des Arbeitsjahres 2011/2012 das Dekret über die „Ausbildung für Leitende von Wort-Gottes-Feiern in der Erzdiözese Wien“ in Kraft. Es sieht eine Verlängerung des Lehrgangs von 3 auf 5 Tage vor sowie eine jährlich verpflichtende Weiterbildungsveranstaltung. Behutsam und um Missverständnissen vorzubeugen, nennt die neue Ordnung in Punkt 1.8 die Verkündigung nach den biblischen Lesungen durch ehrenamtliche Leiter „Kurzansprache“. Diakone, Begräbnisleiter und haupt-

amtliche Mitarbeiter/innen können aufgrund ihrer umfassenden im Rahmen der Berufsausbildung erworbenen homiletischen Ausbildung eine „Predigt“ im eigentlichen Sinn halten. Alles in allem: zugleich eine sichtbare Weiterentwicklung in Richtung der Reformanliegen der „Pfarrer-Initiative“.

Neugestaltung eines Altarraumes

Vor zehn Jahren hatte die Erzdiözese Wien durch die Initiative Kardinal Schönborns einen eigenen „Altarbeirat“ als Unterkommission der diözesanen Liturgiekommission eingerichtet, der als „Großer Altarbeirat“ jährlich einmal zur Qualitätskontrolle und Ausrichtung der Gesamtlinie zusammentritt. Sein erstes Arbeitsergebnis war die Veröffentlichung von „Richtlinien für die Gestaltung eines neuen Altares und der übrigen Funktionsorte in der Erzdiözese Wien“. Als „Kleiner Altarbeirat“ steht sie für die Planung und Realisierung einzelner Projekte der Gemeinden zur Verfügung und wird ergänzt um Vertreter des jeweiligen Pfarrgemeinderates und um den zuständigen Vikariatsliturgiereferenten. Zahllose Projekte wurden seither auf der neuen Basis zu einem sichtbaren und herzeigbaren Abschluss gebracht: sei es bei Umbauten, Neubauten oder künstlerischen Neugestaltungen. Dabei wurden eine Menge Erfahrungen gesammelt, die nun in eine Überarbeitung dieser „Richtlinien“ eingeflossen sind wie auch die GORM der dritten Auflage des Messbuches. Diese Richtlinien wurden nach bischöflicher Approbation am 21. April 2011 mit einem lesenswerten Vorwort des Kardinals in einem sympathisch gestalteten, querformatigen Behelf (28 Seiten) unter dem Titel „Neugestaltung eines Altarraumes. Richtlinien“ vom Wiener Pastoralamt veröffentlicht. Der Behelf enthält auch die wichtigste Literatur zum Thema sowie eine Liste der fachzuständigen Referenten.

Ernst Degasperi verstorben

Am 17. Juli 2011 verstarb in Wien der bekannte Graphiker und Maler Ernst Degasperi. Mit südtiroler Wurzeln verstand er sich dezidiert als „Künstler mit religiösem Anliegen“. Dabei entfaltete er eine vielseitige Technik: sie erstreckt sich von Zeichnungen (Pinsel und Feder), Radierungen, Siebdrucken, Lithographien, Sgraffiti bis hin zu Kupferschmelz- und Acrylarbeiten. Unter den 30 von ihm geschaffenen Zyklen mit insgesamt 600 Bildern befinden sich u. a.: Apokalypse (1963), Genesis (1968), der Sonnengesang des Franziskus (1970), Friedensnamen Allahs (1981), Franz Jägerstätter (1991) und der Stalingrad Psalm (1992), ein zehn Meter großes Fastentuch in der Pfarre Wien-Gersthof (2006), usw. Viele seiner Werke können in Museen europäischer Großstädte, in Kathedralen, aber auch in der „Albertina“ und sogar im Vatikan betrachtet werden. Ein Hauptanliegen Degasperis war der interreligiöse Dialog zwischen Judentum, Christentum und Islam, der sich auch in seinem künstlerischen Schaffen ausdrückt.

„Gloria“ – Kirchenmesse in St. Pölten

Die seit dem Jahr 2000 alljährlich stattfindende Kirchenmesse fand 2011 in St. Pölten statt und wurde am 13. Oktober eröffnet. Rund 70 Aussteller luden zu der größten Fach- und

Publikumsmesse für Produkte und Dienstleistungen von Kirchen und Klöstern im deutschsprachigen Raum ein. Die Kirche sei ein vielfältiges lebendiges „Phänomen“, betonte der St. Pöltener Diözesanbischof DDr. Klaus Küng in der Eröffnungsrede. Ein Schwerpunkt lag dieses Jahr auf dem Thema „Wallfahrt“ und „Pilgern“. Das Rahmenprogramm bot wieder Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, eine Bibelausstellung und etliche „gesellige“ Angebote. Die traditionsreiche Innsbrucker Glockenfirma Grassmayr stellte die „Geburt einer Glocke“ dar: drei Mal am Tag wurde eine Glocke gegossen und angeschlagen. Auch die Vertreter einzelner Ordensgemeinschaften informierten auf der Messe über ihre Gemeinschaften und Einrichtungen. Der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker referierte über das Thema „Nie war der Hunger größer. Ernährung und Ernährungssicherheit in der Welt von heute“. „Gloria“ findet im jährlichen Wechsel zwischen Dornbirn und St. Pölten statt, 2012 jedoch das erste Mal in Augsburg (10. bis 12. Mai 2012).

Gelungenes Experiment

Nach acht Jahren wurde nun die weit über Wien bekannt gewordene Serie der insgesamt 55 „find.figth.follow“-Jugendgottesdienste abgeschlossen. Mehr als 50 000 Jugendliche und junge Erwachsene hatten die ganz auf die Jugend ausgerichteten Großgottesdienste mitgefeiert, die schwerpunktmäßig an zentral gelegenen Kirchen der drei Territorialvikariate der Erzdiözese Wien stattfanden – der letzte Gottesdienst dieser Art wurde „open air“ in der Chorherrenpfarre Langenzersdorf gefeiert. Initiator und Organisator Florian Unterberger von der Katholischen Jugend Wien plant nun eine Dokumentation dieses gelungenen Experiments in Buchform als Anregung künftiger jugendgemäßer Gottesdienstgestaltung. Den Eucharistiefeiern, die immer wieder auch für innerkirchliche Diskussionen sorgten, standen wiederholt auch Bischöfe vor – darunter auch der Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, der sich entschieden gegen Kritiken aus Rom zur Wehr setzte und sich voll hinter dieses Experiment stellte. „find.fight.follow“ hat gezeigt, dass die „gegenwärtige gottesdienstliche Abwärtsspirale keine Einbahnstraße“ (Unterberger auf der Abschluss-Pressekonferenz) sein muss, sofern Mut und langer Atem für Neuerungen vorhanden sind und die altersmäßige, kulturelle und soziale Vielfalt unter den Christen berücksichtigt wird. An der langfristigen Vorbereitung der einzelnen Feiern waren jeweils an die 100 Jugendliche und junge Erwachsene beteiligt, die sich neben den Verantwortlichen der diözesanen Jugendstelle auch aus den betreffenden Ortspfarren bzw. Dekanaten rekrutierten.

Protokolle zur Liturgie

Das inzwischen bekannte Jahrbuch zu liturgischen Fragen mit dem Titel „Protokolle zur Liturgie“ ist eben in seiner 3. Ausgabe (Jahre 2009/2010) erschienen. Das junge Periodikum aus dem Stift Klosterneuburg bringt jährlich „Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“ und wird in deren Auftrag herausgegeben von R. Pacik, A. Redtenbacher und M. Scala. Auf 336 Seiten bietet der Band 3 wie immer zwei Abteilungen. Die I. Abteilung bringt liturgiewissenschaftliche Beiträge über: die Ostervigil (A. Ehrensperger); die Karfreitagsfürbitte für die Juden (R. Pacik); Sakramente und Pfarrgemeinde (K. P. Dannecker); Liturgie und Ökumene (W. Horn); Liturgie und Diakonie (M. Scala);

Glaube-Gebet-Leben (D. Kalapurakkal). Die II. Abteilung bringt Pastoralliturgisches und Liturgiepastorales zu den Themen: eucharistische Spiritualität (H. Krätzl); „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz“ (H. Krätzl); Symbol, Sinn und Sinne in der Liturgie (G. Brüske); liturgische Laiendienste (E. Nagel); Frömmigkeit – Brauchtum – Liturgie (H. M. Wolf); „Ghanaization“ der röm. Liturgie (M. P. Okyerefo); „volksliturgische Messen“ bei Parsch (E. Siegl); das „liturgische Dreieck“ (C. Kok); Praxismodell Lektorenschulung (E. J. Korherr).

Die „Protokolle zur Liturgie“ erscheinen im Echter-Verlag und sind im Buchhandel erhältlich. Sie verbinden Theorie und Praxis des Gottesdienstes und stellen ein brauchbares Instrument liturgischer Fortbildung dar.

Auch Kinder brauchen Platz

Der österreichische „Familienbischof“ DDr. Klaus Küng aus St. Pölten betonte unlängst, dass auch „für Kinder Platz im Gottesdienst“ sein muss. Sie sollten in jeder Messe „vorkommen“ und eigens angesprochen werden. Dabei ging es ihm vor allem auch um die Sorge, die Gottesdienste stärker als bisher für junge Familien mit Kindern zu öffnen: diese müssten sich in jede normale Sonntagseucharistiefeier hinein trauen können. Vor allem auf diese Weise könnte Kindern die Messe wieder vertraut werden und sie über das Hineinwachsen in die Liturgie auch eine tragfähige Gottesbeziehung aufbauen, die für ihr ganzes Leben von bleibender Bedeutung sein kann. Bischof Küng äußerte sich im Umfeld der jugend- und familien-spezifischen Pastoralbemühungen der Salesianer Don Boscos.